



multi

Positionen aus dem Kunsthaus Wiesbaden

Eröffnung: Freitag, 5. März 2010, 20 Uhr

Künstlerhaus Dortmund Sunderweg 1 44147 Dortmund

5.3. bis 4.4.2010

Der Wiesbadener Künstler Jens Andres war 2007 eingeladen, an einer Gruppenausstellung im Künstlerhaus Dortmund teilzunehmen. Seither besteht ein lebendiger Kontakt zum Künstlerhaus Dortmund. Andres' Bestreben, sich künstlerisch auszutauschen, erweiterte sich schnell auf den Wunsch zur institutionellen Kooperation zwischen dem Kunsthaus Wiesbaden, wo Jens Andres als Mitglied wirkt, und dem Künstlerhaus Dortmund.

Das Kunsthaus Wiesbaden ist ein Ausstellungs- und Veranstaltungsort auf dem Schulberg in Wiesbaden. Ursprünglich als Schule und später als WerkKunstschule genutzt, sind dort Ateliers untergebracht, die von der Stadt Wiesbaden zur Verfügung gestellt und im Turnus von 5 Jahren mit neuen, ausgewählten KünstlerInnen belegt werden. Am gleichen Ort werden zwei Stipendiatenwohnungen regelmäßig an auswärtige Künstler vergeben. Außerdem findet man dort die Verwaltung des Berufsverband Bildender Künstler Wiesbaden als auch Angebote für Lehrveranstaltungen für Kunstinteressierte.

Mehr zum Kunsthaus Wiesbaden unter: <http://www.kunsthauswiesbaden.org/>

Die Motivation zur Ausstellungs-Kooperation basiert auf dem Interesse der Kuratoren an den Aktivitäten und den Strukturen des jeweils anderen Hauses. Der inhaltliche Austausch bringt die künstlerische Vielfalt und die unterschiedlichen Stile in der zeitgenössischen, jungen Kunst zum Vorschein. Die Verschiedenheit der Organisationsstrukturen der jeweiligen Häuser schafft dagegen die Basis für selbstreflektorische Auseinandersetzung, neue strukturelle Perspektiven und Impulse.

Unter dem Titelthema "multi" werden nun konsequenterweise Werke der beteiligten KünstlerInnen zusammengetragen, die sich bei aller Verschiedenheit der Künstlerpersönlichkeiten, Techniken und künstlerischen Ansätze auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen: Einheit trotz Vielfalt. So benutzt Andrea Esswein viele Fotokopien, um daraus ein Unikat zu erstellen, z. B. das Bild eines Brautkleides. Nicole Fehling erarbeitet mit vielen Einzelstücken eine große Installation und Nicole Ahland zeigt auf Fotografien Türen in verschiedenen, leeren alten Häusern...



Nicole Ahland, 'tabula rasa' #1, C-Print, 100 x 120 cm, 2008

*1970 in Trier

Nicole Ahlands fotografisches Werk stellt einen Gegenentwurf zu einer dokumentarischen und realitätsvermittelnden Fotografie dar. Im Mittelpunkt von Ahlands großformatiger Fotografien stehen das Licht und der Raum. Pastelltöne, Grau, Blau, Rosa, Weiß in feinsten Abstufungen, dominieren die Palette der überaus malerisch wirkenden Fotografien, deren lautlose Stille und irritierende Leere gleichwohl mit Händen greifbar scheint. In den Ansichten, die beinahe zur abstrakten Flächigkeit tendieren, spielt das Licht als immaterielle Größe eine Hauptrolle. Es manifestiert sich in den gezeigten Räumen und erschafft diese dadurch eigentlich erst.



Jens Andres, „Was ich fürchte ist die Gedankenlosigkeit“, Öl und Acryl auf Hartfaser, 80 x 225 cm, 2009

*1967 in Mainz

Jens Andres' Arbeiten, die bereits in vielen Kunstvereinen und Galerien ausgestellt wurden, fordern den Betrachter. Seine Malerei ist inhaltsbetont und konzeptuell. Auf seine ironisch-tiefsinnige Art hinterfragt er vermeintlich selbstverständliche Situationen des Alltags genau wie die großen existenziellen Themen und zeigt ihre Ungereimtheiten und absurden Seiten auf. So hieß seine letztjährige Ausstellungsreihe „Archiv für nicht gestellte Fragen“. Durch das Herauslösen verschiedenster Dinge und Lebewesen aus ihrem normalen Kontext und der Kombination mit völlig anderen Objekten verrät er seine Arbeiten und versteckt philosophische Botschaften. So kann es schon mal passieren, dass ein Vogel dem Betrachter ein „Zeit ist ein Scheißprinzip!“ entgegenschleudert.

Eine Vielzahl disparater Gestaltungsmöglichkeiten wird zu einer Crossover-Malerei zusammengefügt. So sitzt realistische Figuration neben Comicwesen, gestische Pinselhiebe korrespondieren mit grafischen Ornamenten und piktogrammartigen Elementen.



Hans-Bernhard Becker, "The Alibi", Wasserfarbe auf Gips, 58 Teile, 2008

*1952 in Wiesbaden

Im programmatischen Wechsel von Materialien und Medien benutzt Hans-Bernhard Becker die Malerei als konzeptuelles Instrument zur Untersuchung der Malerei selbst. Von verschiedenen Positionen und Perspektiven aus untersucht er anhand fiktiver Künstlerpersönlichkeiten - die auf die Frage nach der sogenannten künstlerischen Handschrift ironisch Stellung nehmen - die Möglichkeiten malerischer Ausdrucksformen.



Andrea Esswein, „Nelke“, Kopigraphie auf Holz, UV-Lack, 40 x 40 cm, 2009

*1969 in Germersheim

Die Künstlerin Andrea Esswein arbeitet im Bereich der Fotografie und Kopigraphie. Thematisch entspringen ihre Arbeiten der Auseinandersetzung mit inneren Befindlichkeiten und Zuständen, die Sujets haben immer mit ihrer unmittelbaren Umgebung zu tun. Ihre Bilder waren schon in Kunstvereinen und Museen wie z. B. dem Kunstverein Ludwigshafen, der Kunsthalle Wien, dem Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen, der Pfalzgalerie Kaiserslautern und der C/O Galerie Berlin zu sehen. Darüber hinaus war Esswein bereits in vielen jurierten Ausstellungen, z. B. den Internationalen Fototagen Mannheim und den Darmstädter Tagen der Fotografie, vertreten.

Bei ihren Kopigraphien fertigt Andrea Esswein Abdrücke von Gegenständen oder Körpern, die direkt auf ein Kopiergerät gelegt werden. Und komponiert aus den Fragmenten neue Bilder. Die Kopigraphien sind in verschiedenen Sammlungen vertreten, u.a. in der grafischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart und der SK-Stiftung Köln.



Nicole Fehling, O.T., weißer Fotokarton, 2.600 gefaltete Papierobjekte, raumfüllend, 2007

*1969 in Marburg

Auf den ersten Blick sind ihre Papierobjekte streng formal gereichte Kästchen, die – mal geöffnet, mal geschlossen – mit Licht, Schatten und Räumlichkeit spielen. Sie wirken wie kleine Würfel, die aus einem schweren Material zu sein scheinen. Es wird der Eindruck einer Massivität vermittelt, die sie auf den zweiten Blick nicht halten können. Die geöffneten Kästchen steuern den Blick auf das Material. Kisten, die den Betrachter zur Reflektion einladen. Symbolisieren sie in ihren Reihungen nicht die Produktverpackungen unserer Warenwelt? Zeigen Sie nicht, dass heute die Verpackung und nicht mehr ihr Inhalt die Hauptrolle spielt? Spätestens jetzt wird deutlich: Nicole Fehling begnügt sich nicht mit einer rein formalen Lesart ihrer Arbeiten. Sie hinterfragt sich als Künstlerin. Wenn Kunst Verpackung und Verpackung Kunst ist, wird die Funktion von Kunst spürbar. Man erkennt: Auch Kunst ist in heutigen Tagen ein Produkt, das auf dem entsprechenden Markt platziert werden will. Wie das eine oder andere Papierobjekt einen Blick in das Innere erlaubt und damit eine weitere Interpretationsebene eröffnet, so erschließt uns Nicole Fehling auch ihren ganz persönlichen Schaffensprozess. Wie viel ihr dieser Herstellungsprozess bedeutet, zeigen Zeichnungen, Videos und Künstlerbücher, die vor und während der Arbeit entstehen. Und auch hier beweist Nicole Fehling einmal mehr: Ihre Arbeiten sind nicht isoliert zu betrachten. In dem die Dokumentation der Entstehungsgeschichte selbst ein Bestandteil der Ausstellung wird, erlaubt sie einen weiteren spannenden Blick – hinter die Verpackung.



Kirsten Herold

*1968 in Berlin

Im Focus meiner künstlerischen Arbeit als Bildhauerin steht der Mensch. Es ist der "kurze Moment", die "leise Bewegung", die mich interessieren. Was kaum noch sichtbar - und schon zu erahnen ist, – dieses zeitlos und isoliert auf die Bühne zu stellen, ist mein Anliegen. Dazu nutze ich in der Regel die realistische Darstellung mit einer geschlossenen Oberfläche. In der Umsetzung suche ich nach einem allgemein gültigen Vokabular, nach einer Sprache, die unabhängig von Zeit und der ursprünglichen Situation verstanden wird. Ganz typisch für meine Arbeitsweise ist das Arbeiten in Serien. Diese Art und Weise des Arbeitens macht es mir möglich, künstlerische Aussagen zu konkretisieren und auch zu vervollständigen. Oftmals entwickeln sich diese Serien über Jahre hinweg und sind so wichtiger Bestandteil meiner – nicht nur künstlerischen – Biographie.



Karin Hoerler, aus der Serie:

„Ich muss jetzt mal ein Machtwort sprechen“

„Eisern, stählern und hart im Gesicht, wir wollen ein männlich Gericht“

Pastellkreide auf Leinwand, 190 x 410 cm, 2009

*1952 in Frankfurt

Grundlage der Arbeiten Hoerlers bilden seit einigen Jahren private Fotos und Filme, meist biografischen Ursprungs. In ihren neuesten Arbeiten, großformatiger Pastell-Zeichnung setzt sie sich mit den Erinnerungen ihrer Eltern an die Nazizeit auseinander. Im Gegensatz dazu stehen autobiografische Tuschzeichnungen, deren Ausgangspunkt Fotos aus Karin Hoerlers Kindheit und Jugend in den 50er und 60er Jahren bilden. Durch die Unbestimmtheit und Offenheit dieser Zeichnungen bleibt es dem Betrachter überlassen darin eine eigene Geschichte zu erkennen.